

Armin Pfahl-Traughber (Brühl) über:

Lena Berggren: *Blodets Renhet. En historisk studie av svensk antisemitism*, Malmö: Arx Förlag 2014, 400 S.

Antisemitismus ist kein deutsches, sondern ein international präsenten Phänomen. Der Blick auf die historische und aktuelle Entwicklung in anderen Ländern, insbesondere mit relativ geringer Judenfeindschaft, kann über Gemeinsamkeiten und Unterschiede neue Erkenntnisse vermitteln. Insofern greift man interessiert nach dem Buch *Blodets Renhet. En historisk studie av svensk antisemitism* (»Des Blutes Reinheit. Eine historische Studie über den schwedischen Antisemitismus«), das die Historikerin Lena Berggren von der Universität Umeå vorgelegt hat. Entgegen des Titels handelt es sich aber um keine Gesamtdarstellung, sondern um zwei Fallstudien. Dabei stehen Organisationen, Personen und Publikationen aus der Zeit von Anfang bis Mitte des 20. Jahrhunderts im Zentrum des Interesses. Vorgeschaltet sind diesen Ausführungen zwei Kapitel, die Antisemitismus und Rassismus definitorisch und ideengeschichtlich sowie Faschismus allgemein und in Schweden im Kontext der nationalistischen Bewegung und des Ultranationalismus behandeln.

Die erste Fallstudie ist Elof Eriksson (1883–1965) gewidmet. Er engagierte sich seit Beginn der 1910er Jahre zunächst in der Bauernbewegung und gründete einschlägige Interessenvertretungsorganisationen. Die dort keimende Kritik an Kapitalismus, Liberalismus und Parlamentarismus ging im Laufe der Zeit auf der Grundlage einer agrarromantischen Position mit Antisemitismus und Rassismus einher. Ab den 1920er Jahren propagierte Eriksson diese Auffassung auch stärker als Journalist, wobei das von ihm gegründete Publikationsorgan *Nationen* von besonderer Bedeutung war. Berggren behandelt ausführlich Erikssons Engagement in der Bauernbewegung und sein publizistisches Vorgehen gegen Juden, wobei die späteren Kontakte mit NS-Deutschland interessant sind. Im antisemitischen *Welt-Dienst-Verlag* erschienen Übersetzungen von Erikssons Schriften; so wurde er im damaligen NS-Deutschland bekannter als in Schweden. Und schließlich gibt es hier auch eine Analyse seines Antisemitismus, insbesondere der Verschwörungsvorstellungen.

In der zweiten Fallstudie geht Berggren auf eine Organisation ein: die *Samfundet Manhem* (»Die Manhem-Gesellschaft«). Diese kann man sich als eine Art Dachorganisation oder Sammelbecken verschiedener rechtsextremistischer Einzelpersonen und Gruppen vorstellen, welche in Schweden in den 1920er und 1930er Jahren aufgrund von ideologischen, persönlichen und strategischen Konflikten zersplittert waren. Durch Treffen und Vortragsveranstaltungen kam *Samfundet Manhem* indessen eine wesentliche Rolle in der Entwicklung und Propagierung eines rassistisch geprägten Antisemitismus zu. Nach einer kurzen Übersicht zu deren Aktivitäten geht Berggren ausführlicher auf den Gründer, den Geschäftsmann und Publizisten Carl Ernfrid Carlberg (1889–1962), ein. Der bedeutende Finanzier vieler rechtsextremistischer Organisationen im Land war somit maßgeblich auf unterschiedlichen Ebenen an der politischen Propaganda gegen Juden beteiligt, wenn nicht gar

REZENSIONEN

richtungsweisend. Berggren geht darüber hinaus auf die Aktivitäten weiterer Protagonisten, insbesondere im Kontext der Rassenideologie, ein.

Beide Fallstudien basieren auf einer intensiven Auswertung von Quellenmaterial, wodurch das Wissen um die antisemitischen Akteure erweitert wird. Indessen bleibt die Autorin meist bei der Präsentation von einzelnen Fakten stehen. Man erhält zwar eine informative Beschreibung der Ideologie und der Propaganda von Eriksson und *Samfundet Manhem*, so wie ebenfalls die behandelten Kontakte nach NS-Deutschland überaus interessant sind, doch gleichzeitig klafft eine Lücke zwischen der bekundeten Absicht zur Erklärung der Funktionen des Antisemitismus und der darauf folgenden primären Beschreibung von Positionen und Wirken der judenfeindlichen Protagonisten. Gegen Ende erwähnt Berggren nur zwei übergreifende Erkenntnisse, wonach die »rassenkundliche« Tradition in Schweden die Akzeptanz des Antisemitismus erleichtert habe und die nationalsozialistischen Teile der nationalistischen Bewegung antisemitischer als die anderen waren. Da hätte man sich bei aller Anerkennung der Aufarbeitung historischer Details analytisch etwas mehr gewünscht.